„Schnelle Karriere möglich"

Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) will den öffentlichen Dienst radikal umkrempeln. Vorbild: die freie Wirtschaft

Herr Tillich, im Jahr 2019 läuft der Solidarpakt aus. Für die neuen Länder, auch für Sachsen, bedeutet das: Sie müssen mit rund 26 Prozent weniger Geld in der Staatskasse auskommen. Wie wollen Sie derart dramatisch sparen?

Wir werden in den nächsten Jahren weniger Geld zur Verfügung haben. Vor dieser Tatsache dürfen wir die Augen nicht verschließen. Ab 2020 wollen wir in Sachsen auf eigenen Beinen stehen, ohne auf eine ostspezifische Sonderförderung angewiesen zu sein. Wir haben schon in der Vergangenheit deutlich weniger Schulden gemacht als andere.

Ich lege aber großen Wert auf die Feststellung, dass es noch kein Sparen ist, wenn wir weniger Geld ausgeben. Sparen heißt: vom Erwirtschafteten etwas zurücklegen. Was wir tun, ist Folgendes: Wir passen die Ausgaben den Einnahmen an.

Dazu gehört offenbar auch, den öffentlichen Dienst in Ihrem Land nicht nur zu schrumpfen, sondern auch umzukrempeln. Planen Sie den Abschied vom klassischen Beamtenstaat?

Wir nehmen mit unserer schwarz-gelben Koalition eine umfassende Staatsmodernisierung in Angriff. Dazu gehört auch die Neuordnung des Beamtenrechts. Das bisherige Beamtenrecht ist starr und unzeitgemäß. Es gibt allein 70 verschiedene Laufbahnen ...

... und es gilt bisher: einmal öffentlicher Dienst, immer öffentlicher Dienst.

Wir wollen das und vieles andere in den nächsten eineinhalb Jahren ändern. Dazu gehört es, die Durchlässigkeit zur freien Wirtschaft zu verbessern, in manchen Bereichen sogar erst herzustellen. Künftig sollen Beamte ihre Anwartschaften auf Altersversorgung mitnehmen können, wenn sie in ein Unternehmen wechseln. Das ist bisher nicht möglich. Umgekehrt wollen wir denen, die in den öffentlichen Dienst kommen, für die Altersversorgung nicht nur die Zeiten an der Hochschule, sondern auch in einem Unternehmen anerkennen. Damit wird der öffentliche Dienst für Quereinsteiger attraktiver. Warum soll eigentlich ein habilitierter Wissenschaftler nicht, statt Professor an der Uni zu werden, eine Abteilung eines Ministeriums leiten können?

Das bedeutet aber auch: Sie riskieren, dass Ihnen die besten Leute in die freie Wirtschaft davonlaufen.

Das ist Wettbewerb. Es ist doch nicht verkehrt, wenn jemand nach einer Zeit im öffentlichen Dienst in die Wirtschaft geht und umgekehrt. Beide Seiten zu kennen, das wird sich nicht nur für die Beteiligten als Gewinn erweisen, sondern für die Volkswirtschaft insgesamt. Der öffentliche Dienst soll vor allem auch für Bewerber anziehender werden, die schnell Karriere machen wollen. Leitende Beamte sollen beispielsweise Budgetverantwortung bekommen, so wie es in gut geführten Unternehmen längst üblich ist. Sie könnten dann auch über leistungsgerechte Bezahlung in ihrem Verantwortungsbereich entscheiden.

Das hieße also: Junge, fleißige Beamte könnten in Sachsen schneller aufsteigen als anderswo. Andererseits könnte niemand mehr eine automatische Beförderung nach Zahl der Dienstjahre erwarten?

Genau das ist gemeint. Automatismen dieser Art soll es künftig nicht mehr geben.

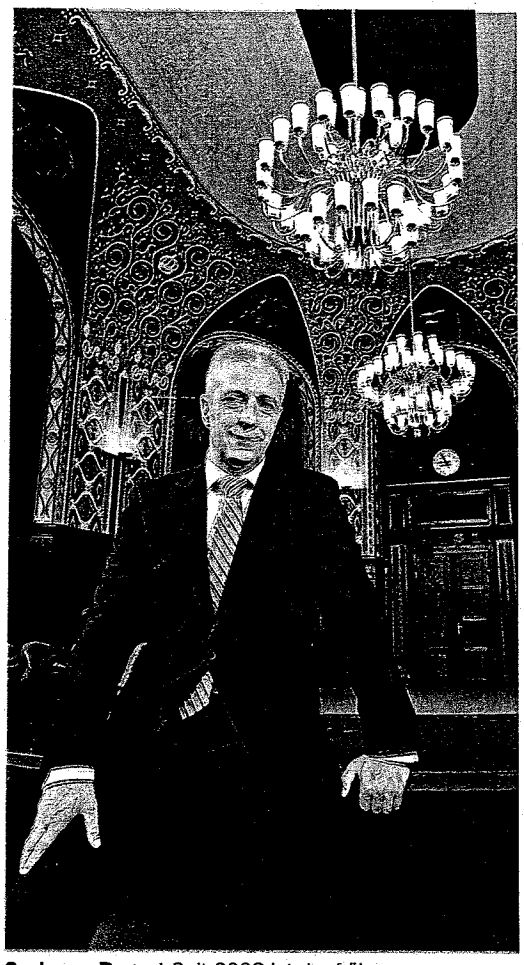
Versuchen Sie mit Ihrer Reform auch, tüchtige Beamte aus anderen Bundesländern nach Sachsen zu locken?

Unser Arbeitsmarkt erstreckt sich nicht nur auf Deutschland, sondern auf Europa. Gute Arbeitskräfte sind generell knapp. Wir im Freistaat Sachsen scheuen den Wettbewerb jedenfalls nicht.

Und die gut organisierte Beamtenschaft wird es sich gefallen lassen, wenn Sie derart an den Grundfesten rütteln?

Es gibt viele Beamte, die das gegenwärtige Korsett zu enger Vorschriften sprengen möchten. ■

INTERVIEW: ALEXANDER WENDT



Sachsens Regent Seit 2008 ist der frühere Finanzminister Tillich Ministerpräsident

Langer Aufstieg

Stanislaw Tillich, 50

- **Seine Karriere in der DDR** begann im Rat des Kreises Kamenz. Dort wurde der Sorbe noch im Mai 1989 stellvertretender Vorsitzender. Später bekannte er, seine Zeit als Funktionär und Blockpartei-Mitglied sei „kein Ruhmesblatt".
- **Ins sächsische Kabinett** holte ihn Kurt Biedenkopf 1999. Tillich wurde Staatskanzleichef, Umwelt- und Finanzminister. 2008 stieg er in die Spitzenämter des Ministerpräsidenten und CDU-Landeschefs auf.